Das Tageblatt

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Spargiro: Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 183 | Montag, 7. August 1944 | 103. Jahrgang

Mit unsern Feinden werden wir trotz allem fertig

Der Führer gab vor dem politischen Führerkorps seiner unerschütterlichen Siegeszuversicht Ausdruck

Berlin, 7. 8. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Am 4. August wurden die Reichsleiter und Gauleiter zum Abschluß ihrer Tagung vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen. Reichsleiter General **Ritter von Epp** machte sich zum Sprecher der Parteiführerschaft, indem er mit bewegten Worten der Freude Ausdruck gab, den Führer nach dem ruchlosen Anschlag des 20. Juli in voller Gesundheit und Schaffenskraft zu sehen.

Der Führer sprach dann zu seinem politischen Führerkorps. Er beleuchtete die Hintergründe und Zusammenhänge des 20. Juli. Bei der Beurteilung des Verbrechens dürfe, wie der Führer erklärte, nicht vergessen werden, daß diese Verräter tatsächlich nicht erst seit 1941, sondern schon seit der nationalsozialistischen Machtergreifung fortgesetzt die Anstrengungen und den Kampf der Nation sabotiert haben. Die Clique sei zahlenmäßig begrenzt, aber einflußmäßig bedeutend gewesen. Der Führer schilderte im einzelnen, wie von diesen Kreisen ein permanenter Widerstand gegen alle Maßnahmen der Führung ausging, der sich bis zum offenkundigen Verrat an der kämpfenden Truppe und bis zur direkten Sabotage der Frontversorgung steigerte. Die überwältigende Mehrheit, Hunderttausende braver Offiziere, habe mit diesem verbrecherischen Klüngel nichts gemein gehabt und wende sich von ihm mit Empörung ab. Der Führer selbst empfinde es als eine Schicksalsfügung und eine persönliche Entlastung, daß jetzt endlich dieser bisher nie greifbare innere Widerstand aufgedeckt und die Verbrecherclique beseitigt werden konnte. Jetzt gelte es, die Konsequenzen aus diesen Vorgängen zu ziehen. Am Ende werde man dann abschließend einmal erkennen, daß diese im Augenblick so schmähliche Tat vielleicht die segensreichste für die ganze deutsche Zukunft gewesen sei.

„Den Kampf gegen die Feinde nach außen", so erklärte der Führer, „scheue ich nicht. Mit diesen werden wir am Ende trotz allem fertig. Ich muß nur das Bewußtsein haben, daß im Rücken absolute Sicherheit, gläubiges Vertrauen und treue Mitarbeit herrschen. Das ist die Voraussetzung. Die Mobilisierung aller Kräfte in unserem Volk, wie sie heute stattfindet, hätten wir nicht vornehmen können, wenn das verbrecherische Treiben der jetzt beseitigten Saboteure weiter angedauert hätte. Durch den Einsatz der gesamten militärischen und inneren Kraft der Nation werden wir alle Schwierigkeiten meistern."

„Ich bin dem Schicksal dafür, daß es mich am Leben ließ, nur deshalb dankbar, weil ich den Kampf weiterführen kann. Denn ich glaube, daß ich für die Nation notwendig bin, daß sie einen Mann braucht, der unter keinen Umständen kapituliert, sondern unentwegt die Fahne des Glaubens und der Zuversicht hochhält, und weil ich glaube, daß es kein anderer besser machen würde, als ich es tue. Was immer für Schicksalsschläge kommen mögen, immer werde ich als Träger der Fahne gerade stehen!

Ich habe gerade durch den 20. Juli eine Zuversicht bekommen, wie vordem noch nie in meinem Leben. Wir werden diesen Krieg am Ende deshalb siegreich bestehen."

Am Schluß der Ansprache des Führers bereitete ihm die versammelte Parteiführerschaft eine Kundgebung der Treue und des gläubigen Vertrauens. Reichsleiter und Reichsarbeitsführer **Hierl** gab diesem Gefühl Ausdruck mit den Worten: „Sie kennen Ihre alten Mitarbeiter und Mitkämpfer, mein Führer. Sie wissen, wie wir mit Ihnen verbunden sind. Ihr Leben ist unser Leben. Ich glaube nicht, daß es notwendig ist, Ihnen nochmals **unsere Treue** besonders zu bekunden. Diese Treue ist selbstverständlich. Für diese Treue gibt es keine Einschränkung und auch keine Steigerung. Für uns Parteigenossen gibt es nur eine wahre Treue und diese schließt alles in sich: Kampf und Opfer, Leib und Leben. Es lebe unser Führer! Sieg Heil!"

PK-Kriegsberichter Jeske-Atl. (Sch)

SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich

und der Kommandierende General einer Infanteriedivision trafen im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Panzertruppe-West zu einer Lagebesprechung ein.

Pausenlos tobt die Schlacht im Osten / Eindrucksvolle Angriffs- und Abwehrerfolge

Major Rudels 300. Panzer

An der Ostfront lagen die Schwerpunkte der Kämpfe wiederum im Weichselbogen, nordöstlich Warschau und im Raum zwischen Augustow und Schaken. An diesem Abschnitt steigerte sich in gleichem Maße, wie beide Seiten Verstärkungen heranführten, die Härte der Kämpfe. Wenn auch keine ins Auge fallenden Veränderungen der Frontlinie gemeldet werden, so darf das nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schlacht im Osten nach wie vor **in voller Wucht** tobt. An der wiedergewonnen Energie unserer Truppen zerbrachen zahlreiche feindliche Angriffe. Damit haben sich die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der laufenden sowjetischen Unternehmen noch mehr zu Ungunsten des Feindes verschoben. Dies wird besonders deutlich bei dem Kampf am Weichselbogen. Hier hatten die Bolschewisten, wie gemeldet, vor einigen Tagen westlich **Baranow** und bei **Warka** Brückenköpfe bilden können. Aus beiden versuchten sie weiter vorzustoßen. Die Stoßrichtungen ließen erkennen, daß der Feind eine Zange anzusetzen beabsichtigte, um den Raum von Radom zu gewinnen. Er trieb am Sonnabend einige Aufklärungsstöße nach Westen vor, die aber abgefangen wurden. Starke Angriffe setzte er an den Basen der Brückenköpfe an, um seinen Einbruchsraum zu erweitern. Dabei entwickelten sich am südlichen Brückenkopf beiderseits Mieley und Stasjzow sowie am nördlichen Einbruch bei Warka sehr harte Kämpfe. Im Verlauf dieses Ringens übernahm Obergefreiter Schneider vom Artillerie-Regiment 253 nach Ausfall des vorgeschobenen Beobachters und des zweiten Funkers aus eigenem Entschluß die Feuerleitung seiner Batterie und harrte, obwohl rings vom Feind umgeben, mehrere Stunden in seiner Stellung aus. Durch das von ihm geleitete gutliegende Feuer konnte ein eigener Gegenstoß erfolgreich angesetzt und durchgeführt werden. So wie an dieser Stelle scheiterten auch die übrigen feindlichen Angriffe, so daß der bolschewistische Versuch einer Zangenbewegung aus den beiden Brückenköpfen heraus über den ersten Ansatz nicht hinausgekommen ist. Auch die weiteren Versuche des Feindes, die Weichsel westlich Deblin zu überqueren, wurden im Keime erstickt.

Unsere **Schlachtflieger** zerstörten dabei durch Bombenvolltreffer eine vom Feinde errichtete Not-Brücke und vernichteten außerdem mehrere im Bau befindliche Brückenstege. Die am östlichen Weichselufer zum Uebersetzen bereitgestellten sowjetischen Verbände und Panzereinheiten erlitten durch Tiefangriffe starker Schlachtfliegereinheiten schwere Verluste. Zahlreiche Bomben explodierten mitten zwischen den sowjetischen Truppenansammlungen. Der zweite Schwerpunkt lag im Raum von **Warschau**. Der sowjetische Versuch, die Stadt von Nordosten her zu umfassen, ist nunmehr zusammengebrochen. Hier war der Feind — im wesentlichen ein sowjetisches Panzerkorps — von Süden her bis über die Eisenbahn und Straße Bialystok—Warschau vorgedrungen. Unsere Gegenangriffe faßten ihn bereits in den letzten Julitagen von Nordwesten, Südwesten und Osten her, drängten ihn zusammen und unterbrachen seine Nachschubverbindungen. Vereinzelt versuchten die Bolschewisten, die Lücke nach Süden wieder zu öffnen. Aber diese Versuche scheiterten ebenso wie die verschiedenen Entlastungsangriffe der Sowjets in den benachbarten Frontabschnitten. Truppen des Heeres und der Waffen-SS, darunter die Fallschirm-Panzer-Division „Hermann Göring" haben nun unter Führung von Generalfeldmarschall Model durch

vollständige Vernichtung dieser Kampfgruppe

den Umfassungsversuch Warschaus vereitelt. Unsere Panzer haben am Gelingen dieses Gegenschlags entscheidenden Anteil. Die Menschenverluste des Feindes sind **außerordentlich hoch**. Die Abschlußzahlen sind noch nicht errechnet, da laufend Gefangene eingebracht werden. Wie der Abschuß von 62 Sowjetpanzern im Bereich einer Panzerarmee beiderseits des Njemen andeutet, lag der dritte Schwerpunkt wie in den letzten Tagen zwischen Augustow und Schaken. Der Feind führte in diesem Raum neue starke Verbände heran und setzte seine schweren Angriffe fort. In erbitterten Kämpfen schlugen unsere Truppen auch hier die Angriffe ab und gingen zu **energischen Gegenangriffen** über. Nördlich und westlich Willomlschken engten sie die feindlichen Einbrüche des Vortages ein. Nördlich Wirballen warfen sie unter Abschuß von acht Panzern den örtlich vordringenden Feind zurück, und nördlich des Njemen fingen sie mit Infanterie- und Panzerkräften über den Dubysa-Abschnitt vorgedrungenen Feind unter Vernichtung von 36 Panzern ab. In diesem Raum erreichte Major **Rudel** seinen im Wehrmachtbericht gemeldeten **300. Panzerabschuß**. Die übrigen Kämpfe an der Ostfront traten gegenüber dem Ringen am Weichselbogen bei Warschau und am Njemen in den Hintergrund.

Am oberen Pruth gewannen **ungarische Truppen** nach Abwehr eines feindlichen Vorstoßes bei Delatyn Boden. Auch am weiteren Nordrand der Karpaten griffen die Sowjets vergeblich an. Bei Dolina konnten sie an einer Stelle unsere Truppen geringfügig zurückdrücken, während ihre besonders starken Angriffe westlich Sambor scheiterten. Eigene Kräfte kämpften dagegen zwischen Dombrowki und Sanok die Straße Chyrow—Sanok frei. Westlich Sanok fuhren unsere Gegenangriffe den örtlich eingebrochenen Feind scharf an. Zwischen Wehchsel und mittlerem Bug griffen die Bolschewisten ebenfalls vergeblich an. Einen bedeutenden Erfolg errangen unsere Truppen jedoch in Lettland. Bei Milau und Birsen entwickelten sich aus eigenen Angriffen **wechselvolle Kämpfe**, die noch andauern. Bei Birsen versuchte der Feind die in den letzten Tagen durch eigene Angriffe vorverlegten Linien wieder einzudrücken. Hierbei wurden, wie der Wehrmachtbericht meldet, von 50 angreifenden Panzern 40 vernichtet. Nach den bisherigen Zählungen wurden bei den Angriffskämpfen vom 1. bis 5. August

bei Bauske und Birsen 122 Geschütze, 154 Maschinengewehre, 15 Panzerbüchsen, 140 motorisierte und bespannte Fahrzeuge, 9 Zugmaschinen,

zahlreiche Pferde und große Mengen von Handfeuerwaffen und Munition vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Düna und Pleskauer See wurde der an einigen Stellen eingebrochene Feind bei Laudona südöstlich Schwanenburg und südwestlich Lauta aufgefangen. Hierbei wurden durch unsere Schlachtflieger zwei Panzer, 12 Geschütze und 130 Fahrzeuge zerstört und durch Jäger neun sowjetische Flugzeuge abgeschossen. An der Landenge von Narwa hat der Feind so schwere Verluste erlitten, daß seine Angriffe wesentlich schwächer wurden. Er griff nicht mehr in den letzten Tagen in Divisionsstärke, sondern nur noch mit Verbänden bis höchstens Regimentsstärke an. Auch diese Angriffe brachen unter Verlust von sieben Panzern zusammen.

PK.-Kriegsberichter Lechner (Sch)

Ein Panzerzug stößt vor

Bei einem Vorstoß gegen einen von den Bolschewisten besetzten Güterbahnhof hat ein deutscher Panzerzug die mächtigen Oeltanks des Güterbahnhofs in Brand geschossen, die nun mit einer gewaltigen Rauchentwicklung ausbrennen.

Sein Sturmgeschütz erhalten / Obergefreiter erstickte die Flammen mit Schaumlöscher

Die deutschen Sturmgeschütze waren in ihre Bereitstellung gerollt. Aber die Sowjets hatten in dem hügeligen Gelände den Aufmarsch bemerkt. Einige Zeit vor Angriffsbeginn kamen ihre Schlachtflieger. Sie kurvten, wie es zu ihrer Taktik gehört, scheinbar ziellos durch die Luft. Aber die Panzermänner, die in Deckungslöchern neben den Sturmgeschützen standen, wußten Bescheid. Richtig schwenkten die „Schlächter" auch auf ihren kurzen gedrungenen Flügeln im gegebenen Augenblick ein, schossen mit Bordwaffen und warfen leichte Bomben.

Der Obergefreite Hans Hütter, ein 22jähriger **Vogtländer** aus **Hartenstein**, beobachtete den Vorgang. Ihm „gehörte" eines der Sturmgeschütze, d. h. er hatte es als Fahrer zu den bevorstehenden Angriff zu steuern. Hütter sah den Segen von oben herunterkommen. Er sprang aus seinem Erdloch, turnte schleunigst in seinen „Wagen" und fuhr ihn in Deckung. Aber die sowjetischen Flieger gaben sich nicht zufrieden. Ein neuer Pulk schwirrte heran. Es war ein unwahrscheinlicher Zufall, daß eine der herabfallenden 2-Kilogramm-Bomben in das offene Turmluk des Hütter'schen Sturmgeschützes fiel und detonierte. Sofort begann es im Innern zu qualmen. Der Kampfraum stand in Flammen, mehrere Granaten explodierten. Es konnte sich, allen Erfahrungen nach zu schließen, nur noch um Sekunden handeln, bis das Sturmgeschütz auseinanderbersten würde. Jedermann in der Nähe eines brennenden, voll munitionierten Panzers pflegt sich jedenfalls in solchen Augenblicken möglichst flach zu machen.

Nicht so der Obergefreite Hütter. Der sprang vielmehr zum zweiten Mal aus seinem Deckungsloch, ließ sich durchs Turmluk in den verqualmten, glühend heißen Raum fallen und ging mit Schaumlöschern dem Brand zu Leibe. Das unmöglich scheinende gelang in langer, harter Arbeit. Völlig geschwärzt, mit angekohlter Uniform kam Hütter nach vielen bangen Minuten wieder zum Vorschein. Sein Sturmgeschütz ging nicht verloren und konnte bald darauf wieder eingesetzt werden. Für seine besonnene und tapfere Haltung wurde unser vogtländischer Sturmgeschützfahrer mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Eine Ohrfeige für Mikolajczyk

Der Leiter der von London ausgehaltenen polnischen Emigrantenorganisation, Mikolajczyk, erlebt auf seinem Kanossagang nach Moskau eine Enttäuschung und Blamage nach der anderen. Jetzt hat er von Stalin öffentlich eine Ohrfeige bekommen und zwar durch den Empfang, der Vertretern des **polnischen Sowjets** in Moskau bereitet wurde. Während Mikolajczyk lang- und klanglos in der sowjetischen Hauptstadt eintraf, ohne daß von seiner Ankunft sonderlich Notiz genommen wurde, bemühte sich mit einer ganzen Reihe Moskauer Würdenträger auch der stellvertretende Außenkommissar persönlich zum Bahnhof, um polnische Bolschewisten in Empfang zu nehmen, zu deren Begrüßung sogar eine Ehrenformation aufgeboten wurde.

Generalangriff auf Hengyang

Nach der Einnahme der äußeren Befestigungen der Stadt durch die angreifenden japanischen Streitkräfte hat am Sonnabend der Generalangriff zu Lande und in der Luft gegen die belagerte Chinesische Festung Hengyang begonnen. Der Angriff wurde eröffnet durch Artilleriesperrfeuer auf die südwestlichen Außenbezirke der Stadt, wo der Feind starke Verteidigungsstellungen errichtet hatte.

Seit Anfang Juli war Hengyang von den japanischen Elitebataillonen eingekreist, die ständig den Weg für den Endangriff auf die Stadt vorbereiteten. Die feindliche Besatzung besteht aus zwei Divisionen der zehnten Armee, Bataillonen der 48. Division und einem Teil der 151. Division, im ganzen etwa 20 000 Mann.

SLUB
Wir führen Wissen.